

## **Schweizer Qualitätsarbeit**

*Ausdauer, Zuverlässigkeit und Kreativität sind immer noch die Merkmale schweizerischer Qualität - vielleicht weil immer noch viel-gearbeitet- im Vergleich zu anderswo sind die Kaffeepausen immer noch kürzer*

### **In der Schweiz sind die Kaffeepausen immer noch kürzer als anderswo!**

Jedenfalls war dies noch bis vor kurzem eines der Verkaufsargumente im Ausland. Das an Naturschätzen und nutzbarem Boden arme, vom Zugang zu den Weltmeeren abgeschnittene, der "Härte der Berge" ausgesetzte Land hat im Laufe der Jahrhunderte gelehrt, hart, zäh und ausdauernd zu arbeiten. Genau so wie der Aelpler im Gewirr von Geröll und Felswänden seinen Weg suchen muss, genau so hat der Schweizer die Fähigkeit entwickelt, im politischen und wirtschaftlichen Wirrwar die richtige Orientierung seiner Anstrengungen zu bewahren. Praktischer Sinn, Erfindungsgabe und Risikobereitschaft haben ihm dabei geholfen. Dazu Mut, ein stets bereitwillig erbrachter Einsatz und die für sein Land sprichwörtliche Zuverlässigkeit. Aber auch ein gewisser Hang zum Detail, Genauigkeit und Pünktlichkeit, wenn nicht gar Pedantismus, dafür eine gesunde Abscheu vor übertriebenem Enthusiasmus, gepaart mit viel, oft vom Ausland als lästig empfundenen, dafür in schwierigen Zeiten umso nützlicheren Kritik.

### **Bloss eine überholte Tourismuswerbung**

Ein abgenütztes Klischee? - sicher, aber niemand kann bestreiten, dass viele der genannten Eigenschaften zum Teil noch vorhanden sind, nämlich die Substanz von dem, was auch heute noch als Schweizer Qualitätsarbeit bezeichnet wird, und was, zumindestens im Vergleich zum Ausland, die Konkurrenzfähigkeit ausmacht. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass heute die erwähnten Eigenschaften in vielen Teilen des Landes gefährdet sind. Von vielen Gründen dafür seien nur einige erwähnt:

1. Für viele Schweizer ist die Arbeit zu einem blossen Brotverdienst geworden. Es fehlen der Stolz, die Verantwortung und das Gefühl einer engen persönlichen Bindung dazu. Damit geht auch das Gefühl einen Beruf, eine Berufung auszuüben, verloren. Das war eine der Stärken des Landes, die zum Wohlstand geführt hat.
2. Neben dem Rechts- und Wohlfahrtsstaat braucht auch die Schweiz eine, gleich wie im Ausland, ständig weiter ausgebaute soziale Sicherheit. Gefährlich wird das nur, wenn damit die Grenzen der begrifflich an sich fragwürdigen "sozialen" Marktwirtschaft überschritten werden. Die Folge davon ist eine Art Verweichlichung,

indem viele Schweizer die Fähigkeit verlieren, mit ihren Problemen selber fertig zu werden; für alles und jedes rennen sie für Hilfe zum Staat, vergessen dabei, dass sie selber für die anderen Landsleute der Staat sind! Darunter leidet nicht nur das soziale Klima, sondern insbesondere die Einstellung zur Arbeit und damit die weltweit anerkannte schweizerische Qualitätsarbeit.

3. Natürlich verfügt die Wirtschaft nicht über die, in anderen Ländern meistens zu militärischen Zwecken vom Staat bereitgestellten finanziellen Mittel, die es für die Entwicklung ganz neuartiger Spitzentechnologien braucht. Dafür werden die Leistungen auf dem Gebiet der praktischen Anwendung dieser Technologien anerkannt; die gestützt darauf entwickelten, spezifisch den individuellen Bedürfnissen des Abnehmers angepassten Produkte und Dienstleistungen werden weltweit geschätzt. Die Stärke der Schweiz liegt dabei in der Kombination modernster Technologien und Informatisierung mit einem relativ hohen Anteil qualifizierter und individualisierter menschlicher Arbeit. Das alles zusammengefasst zu Paketen von Produkten und Dienstleistungen, die eine in sich zusammenhängende, auf den individuellen Abnehmer zugeschnittene Problemlösung darstellen.

### **Ja, es gibt sie noch die schweizerische Qualitätsarbeit**

Wie zu ihren Anfängen beruht die schweizerische Qualitätsarbeit auch heute noch auf der Fähigkeit, aus billigen Ausgangsstoffen durch menschliche Arbeit hochwertige Produkte und Dienstleistungen herzustellen. Das ist möglich, weil alle Voraussetzungen dafür immer noch, wenn leider in einem rasch abnehmenden Ausmass vorhanden sind, angefangen von der Ausbildung über die Forschung, Infrastruktur und Aufbau des Schulsystems bis zu den entsprechend spezialisierten Institutionen. Jetzt wäre nur aufzupassen, dass die Informatisierung und die technologische Entwicklung im Ausland der Schweiz nicht davonlaufen und die vorhandenen Arbeitskräfte auf ihrem bisherigen Wissensstand sitzen bleiben, anstatt sich weiterhin auszubilden und das insbesondere auf den umfassenden Gebieten der modernen Informatik! Je mehr schweizer davon ausgebildet werden, desto mehr können in die Entwicklungs- und die neuen Industrie-Länder geschickt werden, damit auch dort die menschliche Arbeit nicht durch eine übertriebene Informatisierung und Robotisierung überwuchert und die internationalen Wettbewerbsbedingungen noch mehr verfälscht werden!

Frédéric Walthard 08.01.93)